

Biebricher Tagespost



Biebricher Neuere Nachrichten.

Biebricher Tagblatt.

Biebricher Lokal-Anzeiger.

Erscheint täglich, außer an Sonn- und Feiertagen. — Abonnementspreis: bei der Expedition abgeholt 1,30 M pro Vierteljahr, durch die Botenfrauen ins Haus gebracht 50 M monatlich. Wochenkarten, für 6 Nummern, 10 M. Wegen Postbezug näheres bei jedem Postamt.

Amtliches Organ der Stadt Biebrich

Anzeigenpreis: Die einsp. Colonelgrundzeile für Bezirk Biebrich 10 M, f. auswärts 15 M. Bei Wiederholg. Rabatt. Leitung: Guido Seidler. Verantw. für den redaktion. Teil Paul Jorisch, für den Reklame- u. Anzeigenteil, sowie f. d. Druck u. Verlag Wih. Holzappel, in Biebrich.

Rotations-Druck u. Verlag der Hofbuchdruckerei Guido Seidler in Biebrich. Fernsprecher 41. — Redaktion und Expedition: Biebrich, Rathausstraße 16.

Nr 239.

Dienstag, den 13. Oktober 1914.

53. Jahrgang

Der Weltkrieg.

Die Kriegslage.

Der Fall von Antwerpen.

W. B. Haag, 12. Oktober. (Nichtamtlich.) Hoffentlich wird gemeldet, daß die Gesamtzahl der auf holländisches Gebiet übergetretenen belgischen und englischen Soldaten etwa 40 000 beträgt.

W. B. Hannover, 11. Oktober. (Nichtamtlich.) Der Rotterdamer Mitarbeiter des „Hannoverschen Couriers“ meldet: Belgische in Holland interierte Offiziere schätzen, daß noch 20 000 belgische Truppen in Antwerpen gefangen worden seien. Der „Nieuwe Rotterdamsche Courant“ gibt nach einer Nachricht aus Antwerpen die Zahl der dort nach Holland übergetretenen belgischen Soldaten auf 28 000 an, darunter befinden sich vier Generale und sieben Obersten. Die Verluste der belgischen Armee sollen 15 000 bis 20 000 Tote und Vermisste betragen. Belgische Bahnbeamte sagen aus, daß den Deutschen größere Mengen Kriegsmaterial, darunter ein Zug mit 60 000 Gewehren in die Hände gefallen seien.

Antwerpen. Hoferreichlich ist die Angabe, daß gewaltige Vorräte jeder Art erbeutet worden sind. Ein so bedeutender Vorrat von Lebensmitteln und Waren, die für Heereszwecke in Frage kommen, und es bestand die Gefahr, daß die Belagerung vor dem Abzug möglichst viel vernichtet würde, um sie nicht in die Hand des Siegers fallen zu lassen. Anzeichen ist dies auch bei den schnell zerstörbaren Petroleumbeständen getungen, und ebenso sollen Schiffe mit Getreidevorräten zerstört worden sein. Eine allgemeine Zerstörung hat sich jedoch nicht durchführen lassen, weil die Zeit dazu fehlte. Die Wucht des deutschen Angriffs war zu groß und zu schnell, und nicht nur die militärisch-politischen Erwartungen, die man in London und Paris an ein langes Aushalten der gewaltigen Festung knüpfte, wurden getäuscht. Ueber den Umfang der erbeuteten Vorräte kann unsere Jberstellung erst in einigen Tagen einen lebendigen Eindruck gewinnen.

Rotterdam. Der Nieuwe Courant meldet unter Vorbehalt, daß nach Schätzung der internierten belgischen Offiziere von 8000 Engländern, die in Antwerpen waren, nur 700 in Sicherheit seien. Die übrigen seien vermißt oder interniert.

Antwerpen. Nach dem Einzug in Antwerpen verlangten die Deutschen sofort alle Feuerpistolen und begannen die Wäscharbeiten. Währenddessen brachten die Einwohner Erfrischungen.

In Zwolle gab es Streit zwischen belgischen und englischen Soldaten, da die Belgier den Engländern den Vorwurf machten, sie trügen an dem Unglück die Schuld; auch in Kampen mußten die Engländer von den Belgiern getrennt werden. Ueber ganz Holland hin sind die Gefangenen verteilt worden.

Wachen. Der Kommandant von Antwerpen, Generalleutnant de Gulle, ist als Kriegsgefangener hier eingetroffen und nach Köln gebracht worden.

Brüssel. Der bekannte schwedische Forscher Dr. Soen v. Hedvin ist in Antwerpen eingetroffen und hat seine Freude über die geringe Beschädigung der Stadt ausgesprochen.

Stockholm. (Gr. Frst.) Die französische wie englische Presse sucht die Bedeutung des Falles von Antwerpen abzumindern, der aber besonders in Frankreich tiefen Eindruck macht. In Paris herrscht wieder jene tiefe Niedergelassenheit, die in den ersten Septembertagen auf die Kunde des deutschen Vormarsches hin die Bevölkerung ergriff.

Paris. (Gr. Frst.) Die Pariser Presse sucht sich über den Fall von Antwerpen zu trösten mit dem Gedanken, daß der Hafen den Deutschen nicht als Stützpunkt dienen könne, weil die Schelde-Ärmung holländisch sei. Der „Temps“ meint, die Deutschen könnten frei nur über einen Teil der Kräfte verfügen, die bisher Antwerpen belagerten. Das „Journal des Debats“ bezweifelt den Fall von Antwerpen als eine unbedeutende (?) Episode in dem gegenwärtigen Kampfe. Die Techniker stellen fest, daß in dem Duell zwischen Befestigungen und moderner Artillerie diese endgültig siegt.

London. (Gr. Frst.) Die Presse macht Anstrengungen, den Glauben zu erregen, durch die Einnahme Antwerpens sei die Unabhängigkeit Hollands bedroht. Der Korrespondent der „Daily News“, welcher bis zum letzten Augenblick in Antwerpen blieb, meldet, daß die Stadt nur gefallen sei, weil die Engländer „aus höheren strategischen Gründen“ keine Verstärkungen geschickt haben.

Holland. Hauptmann Gatti urteilt im „Corriere della Sera“: Die Bedeutung Antwerpens liege darin, daß es als Vereinigungspunkt der auf dem Kontinent eintreffenden englischen Streitkräfte hätte dienen können. Die belgische Garnison, die durch Strapazen und Mithierfolge niedergedrückt sei, könnte den Entente-Heeren in Frankreich nur geringen Zuwachs bringen. Weit bedeutender sei der Vorteil für die Deutschen, welche die 125 000 Mann, die nach Gattis Schätzung vor Antwerpen standen, nach Belieben irgend einen Punkt der Front zuführen können.

Konstantinopel. Die Blätter begrüßen mit lebhafter Befriedigung den Fall von Antwerpen und heben dessen Bedeutung hervor.

Gent von den Deutschen besetzt.

Amsterdam, 12. Oktober. (Gr. Frst.) Die deutschen Truppen haben heute morgen Gent besetzt. Um 10 Uhr kam eine kleine Abteilung Kavallerie an und ritt nach dem Stadthaus. Ihr Kommandeur begab sich zum Bürgermeister und zu den Schöffen, worauf auf dem Rathaus die deutsche Flagge gehißt wurde. Hier-

Ein russischer Panzerkreuzer zum Sinken gebracht.

W. B. Berlin, 13. Oktober. (Amtlich.) Ein russischer Panzerkreuzer der Bajan-Klasse ist am 11. Oktober im Finnischen Meerbusen durch Torpedoschuß zum Sinken gebracht worden.

Der stellvertretende Chef des Admiralstabes. v. Behndke.

auf begab sich die Kavallerieabteilung, geführt durch die Schützen Ansele und Brugne, nach dem Post- und Telegraphenamt, wo einige Befehle erteilt wurden. Eine größere Abteilung deutscher Truppen wird jeden Augenblick erwartet. Auch längs der holländischen Grenze bei Selgaste sind die Deutschen im Anmarsch.

Berlin. Nach Amsterdamer Meldungen haben die Engländer in Ostende wieder neue Abteilungen von Marinetruppen gelandet, auch die Franzosen haben Marinetruppen herangeführt, die nicht bei Gent landen, so daß dort eine Schlacht zu erwarten sei. Am 11. Oktober sollen die Engländer bei Quatre und Weide gekämpft haben und sich durch Gent auf Seebrügge zurückgezogen haben. Die Deutschen haben angeblich gestern morgen den Bahnhof von Gent besetzt.

London, 13. Oktober. „Daily Mail“ meldet, daß deutsche Kavallerie nahe bei Digmonde, 14 Meilen südlich von Ostende bemerkt worden ist.

Die Brüsseler Kriegsführung.

Ueber die Frage der Brüsseler Kriegsführung erlärte der Berliner Lokalanzeiger: Die Kontribution war, wie erinnert, von der ersten durchmarschierenden Armee auf 50 Mill. Franken festgesetzt worden. Davon bezahlte der Bürgermeister War zunächst 20 Millionen, und zwar 3 1/2 Millionen in bar. Für den Rest gab er Kassenbons, die er in einem gegebenen Augenblicke sich weigerte, einzulösen. Von dem Rest von 30 Millionen wollte er dann überhaupt nichts wissen. Daraufhin wurde er, wie bekannt, von Herrn v. Lüttich, dem Militärgouverneur von Brüssel, verhaftet und nach Deutschland in eine Festung gebracht, und die Stadtgeschloß wurden in seiner Abwesenheit von Schöffenkollegium meistergewählt, mit dem die deutsche Regierung offenbar besser auskommt als mit dem ehemaligen Stadthaupt, dem sein unbegrenzter persönlicher Ehrgeiz verhängnisvoll wurde. Die Schöffen lösten zunächst die Frage der Kassenbons zu beherbeiliger Zufriedenheit und boten dann für den Rest von 30 Millionen die Hälfte. Es scheint nun allerdings ausgedrückt, daß das deutsche Gouvernement für die Restsumme von 30 Millionen auf 15 herabgeht; aber es wird augenblicklich noch verhandelt, und es fehlt weder auf der einen noch auf der anderen Seite an der erforderlichen Weisung, zu einem Kompromiß zu gelangen, welches die Lösung der Frage bringt. Vielleicht einigt man sich auf 20 Millionen oder so. Inzwischen haben deutsche Finanzbeamte, welche in Brüssel eine leitende Stellung hatten und wohl wiederbekommen werden, setzen ihr Ansehen für eine solche Lösung ein, und da auch die Stadt selbst während der ganzen Zeit der Belagerung trotz aller inneren Unruhe und zeitweiligen bedenklichen Gärung doch äußerlich ruhig und korrekt verhielt, so wird wohl eine mildere Auffassung auch in der Kriegscontributionsfrage schließlich den Sieg davontragen.

Französische Berichte.

W. B. Paris, 12. Oktober. (Nichtamtlich.) In dem amtlichen Kriegsbericht vom Sonntag 3 Uhr nachmittags heißt es: Auf dem linken Flügel ist deutsche Kavallerie, die sich einiger Uebergänge über die Aisne, im Osten von Aire bemächtigt hatte, im Laufe des Sonntags vertrieben worden und zog sich abends in das Gebiet von Armentieres zurück. Zwischen Arras und Oise machte der Feind einen sehr heftigen Angriff auf dem rechten Ufer der Aisne, ohne daß es ihm gelang, vorzudringen. Zwischen Oise und Reims rückten die Franzosen leicht vor. Nördlich der Aisne, namentlich im Gebiet nordwestlich von Soissons und zwischen Craone und Reims wurden deutsche Nachtangriffe zurückgeschlagen. Zwischen Reims und der Maas ist nichts zu melden. Im Westere führten die Deutschen sehr heftige Angriffe gegen das Gebiet von Apremont aus. In Kohbringen und den Vogesen trat nichts Neues ein. Im ganzen hielten die Franzosen überall ihre Stellungen.

W. B. Paris, 12. Oktober. (Nichtamtlich.) Amtlich heißt es: Es ist keine neue Einzelheit zu melden außer der Erbeutung einer Fahne bei Vesigny. Der Tageseindruck ist befriedigend. Genf. In Paris gibt man jetzt offiziell die Niederlagen der beiden französischen Kavalleriedivisionen bei Hayebroux zu. Man sucht sich aber damit zu trösten, daß man erklärt, daß die Lage bei Arras günstig sei, falls die Deutschen möglichst lange nördlich der Oise festgehalten würden.

W. B. Paris, 12. Oktober. (Nichtamtlich.) Gestern flogen zwei „Lauben“ über Paris und warfen etwa 20 Bomben über den verkehrsreichen Stadtteil herab. Drei Personen wurden getötet und 14 verletzt, namentlich im Faubourg St. Antoine und in der Rue Lafayette. Der Materialschaden ist unbedeutend. Eine Bombe fiel auf das Dach der Roten Dame-Kirche, ohne zu plagen. Eine zweite Bombe fiel auf den benachbarten Platz. Mehrere französische Flieger stiegen zur Verfolgung auf.

Ueber die Flüge der deutschen „Lauben“ wird weiter bekannt, daß vier Personen getötet wurden. Die Flieger warfen eine mit einem Sandhaß beschwerte Flagge herunter, worauf geschrieben stand: Antwerpen ist gefallen, jetzt kommt die Reihe an Eux!

Die englische Kriegsbefestigung laut ab.

Stockholm, 13. Oktober. „Aftensbladet“ meldet aus London: Während der letzten Wochen ging es sehr langsam mit der Anwerbung für das englische Heer. An einigen Tagen meldeten sich höchstens ein paar Mann, die durch die Verhältnisse dazu getrieben wurden. Noch schwieriger ist es aber, Kavalleriepferde zu bekommen.

Vom Kriegsschauplatz gegen Rußland.

W. B. Wien, 12. Oktober. (Nichtamtlich.) Das „Neue Wiener Tagblatt“ schreibt über die Entsetzung von Przemysl: Die Russen gelangten nicht weiter als bis zu den Drahtverhauen und den Gräben der äußeren Werke. Die ganze Festung schien ein einziger feuerpeinender Vulkan, der nach allen Seiten Tod und Verderben hinausdonnerte. Durch die Explosion von Statterminen im Dorf wurden ganze Abteilungen des von ihren Offizieren vorgeführten Besatzung auf einmal zerlegt. In den Stürmen vom 6. bis 9. Oktober verloren die Russen bei Przemysl an Toden und Verwundeten nicht weniger als 40 000 Mann, also ein ganzes Armeekorps. Przemysl hat sich von strategischem und taktischem Wert für die Operationen unserer Heeres glänzend bewiesen. Deshalb trachteten die Russen auch beim Anmarsch der verbündeten deutschen und österreichisch-ungarischen Kolonnen nach im letzten Moment, sich der Festung zu bemächtigen; denn ein weiteres Vordringen gegen Westen mit einer so offenen Belagerung dieses schlagkräftigen Stützpunktes im Rücken hätte gewiß für das russische Heer eine äußerst ungünstige Situation bedeutet. Unmittelbar nach dem letzten Angriff machten sich aber schon die Wirkungen unserer Vorrückens über Przemysl sichtbar. Während der Feind Przemysl immer wieder vergebens besaß, entfaltete er zur Bedrohung der Sturmangriffe eine starke Abwehrgruppe von sechs Infanteriedivisionen und einer Kavaleriedivision, mehr als 100 000 Mann längs der Chajfsee über Jaroslau 50 Km. westwärts. In zweitägiger Schlacht warf unsere von Rzeszow-Borio gegen Lancut-Dnnow vorrückende Armee die feindliche Heeresmacht und verfolgte sie bis an die San.

W. B. Wien, 12. Oktober. (Nichtamtlich.) Die Kriegsberichterstattung meldet: Die Rückwärtsbewegung der Russen sowohl in Galizien als auch nördlich der Weichsel dauert unermindert an. Die österreichisch-ungarischen und deutschen Truppen sind den zurückweichenden Russen unausgesetzt auf den Fersen. Die Verfolgung des Feindes wird auf das energischste durchgeführt, ja in vielen Städten, wo noch vor einigen Tagen sich die russische Belagerung und eine von russischen Generalen eingeleitete Verwallung breit machte, amtierten wieder die österreichischen Landesbehörden, deren erste Aufgabe es ist, die Schäden der russischen Episode wieder gutzumachen. Die von den Russen zerstörten Telegraphen, Brücken und Bahnhöfen sind repariert, und der Verkehr ist wieder in Ordnung. Durch die Rückkehr der Beamten ermutigt, haben viele Flüchtlinge ihre verlassen Wohnstätten wieder auf. Im großen und ganzen haben die Russen nicht linderlich arg gehandelt. Die Behörden berichten, daß selbst die Soldaten, abgesehen von Schäden der Unsauberkeit sich menschlich ausgeführt haben.

Wien. Für den Zusammenbruch der russischen Offensiv gibt der Berichterstatter der „Neuen Freien Presse“ folgenden an: 1. das schlechte Wetter, das in der vorigen Woche die Flüsse zu unüberwindlichen Hindernissen und die Straßen zu Kotlumpfen machte, 2. die Cholera, die bei den Russen lauthar wütete; 3. die katastrophale Schwierigkeit beim Munitionstransport und dem Nachschub. Die russische Armeeführung hatte fast darauf gerechnet, die österreichische Armee beim ersten Ansturm zu vernichten und hatte daher alle vorhandene Munition daran gesetzt. Der Nachschub wurde aber sehr unzulänglich. Alle Munitionsdepots sollen erschöpft sein. Die Schlachten in Ostgalizien brachten den Russen schwere Enttäuschungen. Ihr Kriegspfad ist dadurch vollständig über den Haufen gemorren worden.

W. B. Petersburg, 12. Oktober. (Nichtamtlich.) Der Generalstab veröffentlicht folgendes Kommuniqué: Gestern haben unsere britischen Quartanten an mehreren Stellen deutsche Vorhuten angegriffen, sie überwältigt und die übrigen zu Gefangenen gemacht. Während des Kampfes wurde Cornet Prinz Olen, ein Sohn des Großfürsten Konstantin, welcher zuerst an den Feind kam, durch einen Beilschuß leicht verwundet. Das Geschloß durchdrang das ganze Bein. An der preußischen Front ist die Lage unermindert. Die Deutschen benutzen ihre Eisenbahnlinie, um die Positionen zu halten, welche sie an der Grenze einnehmen, indem sie Truppen von einem Platze zum anderen bringen. Am linken Weichselufer ist es zu mehrfachen Vorhutengefechten gekommen. In Galizien bilden die österreichisch-ungarischen Truppen einzelne Gruppen, die nach verschiedenen Richtungen vorgehen. Trotz aller Vorsicht ihrer Offensiv ist es unserer Kavallerie geglückt, die österreichische Division auf dem Marsche zu überrollen und zum Teil zu zerstreuen.

Der Seefrieg.

Die britische Admiralität läßt durch die diplomatischen Vertretungen im Ausland bekanntmachen: „Von einem in ausländischen Blättern zweifellos auf Mitteilungen von deutscher Seite hin veröffentlichten Bericht sollen die britischen Verluste im Kampfe zur See aus „Hilfsquad 11“, 10 Kreuzern, 4 Zerstörern, 1 Aufklärungsboot, 1 Kanonenboot und einem Unterseeboot bestehen. Tatsächlich haben wir in Kriegshandlungen 6 Kreuzer (2 kleine und vier alte) und 1 Kanonenboot, sowie infolge eines Unfalles „Hilfsquad 11“, ein altes Fahrzeug, das zur Heranbildung von Maschinenpersonal eingerichtet war, ein Unterseeboot und einen als Hilfskreuzer ausgerüsteten Kaufahrer verloren. Die Deutschen verloren 5 Kreuzer, 2 Hilfskreuzer, 1 Minenleger, 1 Zerstörer, 1 Torpedoboot und 1 Unterseeboot. Wir geben diese englische Behauptung mit allem Vorbehalt wieder; sie läßt sich zurzeit nicht nachprüfen.“

Vom Luftkrieg.

Stockholm. Ueber den Fliegerangriff auf die Düssel-dorfer Luftkittfabrik berichtet die englische Admiralität, daß es einem der drei Fliegeroffiziere gelungen sei, die Halle aus 500 Meter Höhe zu treffen. Die drei Offiziere seien in Sicherheit. Die Flugmaschinen seien jedoch verloren gegangen. — Nach Pariser Meldungen ist der französische Flieger Brindjone de Roulinas bei seinem Erkundungsfliegen schwer verletzt worden.

Portugal, der Fall Englands. Einem Vertreter der römischen Tribuna gegenüber erklärte der portugiesische Gesandte in Rom, das Eingreifen Portugals sei nach dem Bündnisvertrag zwischen Portugal und England selbstverständlich. Die öffentliche

Meinung in Portugal betrachte den Krieg als logische und unvermeidliche Konsequenz der Pläne und Interessen Portugals. Der Bündnisvertrag mit England bilde die Voraussetzung und Burgschaft für die portugiesische Unabhängigkeit. Ein Sieg Deutschlands würde, meint der Befehlshaber, den Verlust der Kolonien Portugals bedeuten. Zunächst werde nach Portugal ein Artilleriekorps unter General Salme und ein zweites Korps unter General da Costa organisiert. Die portugiesische Artillerie besitze Schmelz- und Eisenwerke in 75 Kilometer, ferner habe die portugiesische Regierung England ein schwarzes Armeekorps (1) von 25000 Infanteristen, die im April bereit sein könnten, angeboten. (Man kann es England nicht fehlen.)

W. S. Kopenhagen, 12. Oktober. (Nichtamtlich.) Nationalistische und „Hövedstadens“ propagandistische gegen die von Maximilian in der Wiener „Zeit“ veröffentlichte Behauptung, der jüngeren dänischen Generation werde der Deutschhass eingepflanzt. Das „Dänische Blatt“ „Hovedstaden“ schreibt, heute wüßten alle, die wirklich die dänischen Verhältnisse kennen, daß weit eher das Entgegengesetzte der Fall sei. Jahre hindurch habe man in Dänemark an einer Annäherung zwischen den beiden Völkern gearbeitet und keinen Deutschhass eingepflanzt. Das deutsche Volk glaube das auch nicht. Der von Dänemark kommende deutsche Kesselfuß habe den Eindruck, daß er hier mit einer Lebenswürdigkeit behandelt worden sei, die die Erwartung übertrifft. Kein deutscher Tourist werde wegen seiner Nationalität belästigt. Das sei die Wahrheit über den Deutschhass in Dänemark. Man wolle, Kunst und Kultur der Deutschen bewundern, sich davon beschränken lassen und in hohen Tönen die deutschen bürgerlichen Tugenden preisen. Dänemark habe gerne das gelernt, worin das deutsche Volk ihm als Meister erschienen sei. Was zwischen Deutschen und Dänemark liegt, habe nichts mit der Rassenhassfeindschaft zu tun.

Kleine Mitteilungen.

Engländer und deutscher Handel. Die Engländer haben die Wahrnehmung gemacht, daß der deutsche Handel nach England mit großen Nutzen für die Deutschen fortgesetzt wird. Die Preise, besonders für Chemikalien, aber auch für andere Waren sind nämlich auf das Drei- bis Vierfache gestiegen, so daß die Deutschen durch die hohen Preise den Ausfuhrertrag wieder ausgleichen. Andererseits wird festgestellt, daß England durch Vermittlung Hollands fortfährt, den Handel mit Tee zu verlegen. In England gilt eben auch in strapazierten trotz aller Regierungsmassnahmen als oberer Grandprix: Geduld ist Gehalt.

London, (Gr. Zeit.). Seit dem Fall von Antwerpen werden hier die Schuppenregeln gegen einen nächsten Luftschiff-Heberall noch verschärft. Schauderhaft dürfen nichts mehr beachtet sein und Dannebrosche dürfen nur mit heruntergefahrenen Vorhängen verkehren.

W. S. Köln, 12. Oktober. (Nichtamtlich.) Die „Kölnische Volkszeitung“ hebt in einer Meldung aus Kurland die hingebende Pflege der Verwandten hervor, an der die Großherzogin, die Großherzogin-Rutter und die Prinzessinnen teilnehmen. Im Hofmarschallamt findet eine größere Anzahl Verwandter auf Kosten des Hofes Aufnahme. Die Großherzogin erwidert jeden Morgen, um bei der Pflege behilflich zu sein. Die Großherzogin-Rutter erneuert die Verbände.

Tages-Rundschau

Wo list der Kaiser?

Diese Frage beschäftigt jetzt täglich die englischen und französischen Blätter. Den französischen Kriegsbeobachtern, darüber sind sie einig, hat er längst verlassen; er hat, wenn man ihnen glauben wollte, das Große Hauptquartier nach Mainz zurückverlegt. Sie haben ihn in Köln gesehen, oder er weilte nach der Times schon längst bei den Truppen in Belgien. Überhaupt beschäftigt unsere Gegner nichts so wie die Suche nach dem Kaiser, was er auch tun oder lassen mag, sie überlegen ihn mit der Frage: Wo ist der Kaiser? Wo der Kaiser ist, weiß und weiß werden wollen, nicht die Herrschaften vertragen, die seinen Willen. Das deutsche Volk aber, seine Zusammenkunft und seine wehrhaften Männer stehen im Felde, um dem Kaiser und dem Vaterland gegen die nächsten Feinde zu verteidigen, die uns mitten im Frieden überfallen haben. Und Herzen und Sinne von uns allen, die wir haben, müßten ihnen stehen, sind Tag und Nacht bei unsern Truppen da draußen und bei unserm Kaiser; denn ist es nicht zu viel gesagt, wenn wir behaupten: Das ganze deutsche Volk steht mit ihrem Kaiser im Felde. Einer für alle, alle für einen, das ist der Wahlspruch, der heute bei uns Kaiser und Volk mehr denn je aneinander bindet, und das Band wird um so fester, die Verehrung und Treue, die das deutsche Volk an den Kaiser hegt, wird um so gesicherter, je näher unsere Feinde da draußen ihn begegnen und beschimpfen. Auch das ist eine der Wirkungen dieses so trüben, aber ihnen angepöbelten Krieges, die sie nicht haben können lassen.

Das Volk der Franzosen — die Republikaner machen bekanntlich mit der größten Begeisterung in Byzanzismus vor Sitzgelegenheiten, wie sie leichter und frischer die nationalen Gemütskräfte anderer in den Staub jagen — in jener der Zeit der Selbstverleugung aller Kräfte. Man genosse die folgende Beratung des Volkes am 1. Oktober:

„Der Zar Nikolai ist toben auf den Schauplatz des Krieges abgereist.“ Die Depesche hat nur elf Worte, die Nachricht ist gut. Man darf wohl annehmen, daß, wenn der edle Fürst der Franzosen verbündet ist, sich in aller Form an die Spitze seines Heeres stellt, er dieses tut, weil er es für bereit hält. Das Wort der Mobilisierung, dem er sich mit tobenendem Eifer gewidmet hat, ist viel schneller vorantreten gegangen, als man erwartete, und jetzt sieht man auf der Schwelle mit Groß-Rußland jene schreckliche Phalanx erscheinen, in der sich mit patriotischer Einigkeit alle Arbeiter der Städte, alle Bauern vom Lande, alle Reiter der Steppe vereinigen, in eine Masse begeisterter Kämpfer zusammengeschlossen. Diese Millionen Menschen haben nur eine Seele, die Arnen und die Reichen, die Mühseligen und die Geknehten, die Studenten und die Soldaten erfüllt nur der eine Gedanke, Europa gegen die deutsche Barbarei zu verteidigen. Und gerade zu dieser Stunde nicht der Kaiser die Schützen, die in Frankreich geschlagen werden; sie sind zu hart für seinen Gehmaß, und er läßt durch die ihm ergebene Befehle anordnen, daß auch er den Oberbefehl über die Truppen übernehme, die auf den Feldern von Thion, Raibach und Arzac stehen. Wenn der gekroante Herr, der den Abköhnen der ganzen Welt verdient, darauf wartet, daß ihm am Himmel das Siegel verheißene Kreuz ertheilt werden möchte, so mag er doch, bei seinen Truppen zu bleiben, bis die Schlacht beendet ist, zu ergreifen er nicht schmachlich die Flucht vor bei Rano, als er keine Soldaten unter dem Sturmgebraus unserer Augen lassen sah! Aber dort über hier, besetzte Gebiet erwartet ihn, und das ist die deutsche Niederlage, die sich schließlich auf den Feldern Polens wie auf den Feldern Frankreichs vollziehen wird.

Inzwischen wird wohl der „Wahrheit“ seinen Vatern eine andere Depesche mitteilt haben, die am 10. Oktober von Petersburg aus verbreitet wurde und die lautet: „Der Zar ist nach Zarosole Seltsam zurückgekehrt.“ Sie hat nur sieben Worte, aber das genügt, sie spricht im Lichte des obigen Ereignisses des „Wahrheit“ Bände. Und wo ist der Kaiser? Er ist bis jetzt nicht einen Tag nach Potsdam zurückgekehrt, obwohl er sich vielleicht danach schute, seinen verwundeten jüngsten Sohne Joachim oder erkrankten Prinzen Viktor einmal die Hand zu drücken; er ist nicht in Mainz, und auch in Köln hat ihn niemand gesehen; er ist oben da, wo jetzt das Herz Deutschlands pulst, da, wo er hingehört und wo ein deutscher Kaiser stets sich aufhalten wird, bei seinen Truppen im Felde, die ihn wie wir alle begreifen mit einem Schalleben: Es lebe der Kaiser!

Aus Ostpreußen.

W. S. Königsberg, 12. Okt. (Nichtamtlich.) Oberpräsident v. Batocki eröffnete heute nachmittag die erste Sitzung der Kriegshilfskommission für die Provinz Ostpreußen mit einer eingehenden Ansprache, in welcher er u. a. ausführte: Wir dürfen und wollen hoffen, daß die Gefahr einer neuen schweren Invasion durch den Feind durch die unvergleichliche Tapferkeit unserer Krieger abgewendet werden wird, und daß der Feind auch aus den letzten Grenzgebieten, die er jetzt noch besetzt hält, bald mit Hilfe dieser Armee nach vertrieben werden. Der Oberpräsident dankte sodann den tapferen Truppen und ihrem Führer, deren Taten von keiner anderen Tat unter der Sonne verdient werden können, und fuhr dann fort: Was preußisch war es, daß nicht hinter dem abziehenden Feind die Reiter nach Ostpreußen kamen, um sich persönlich von dem Zustande zu überzeugen, und Maßnahmen anzunehmen, die zum Wohle der Provinz dienen konnten. Die kühneste Arbeit, die uns in Ostpreußen obliegt, wird nach unserem eckigen Stande darin bestehen, daß wir unsere Besatzung wieder stärken und festigen. Denn nur wenn das gelingt, kann Ostpreußen seine Aufgabe, ein Hort des Deutschlands zu sein, erfüllen. Bei allen unseren Maßnahmen machen wir als erste Aufgabe im Auge behalten, das Ziel, die Weichen aller Stände und aller Berufe, alle treue Deutsche und alle treuen Ostpreußen unserer Provinz zu erhalten, und soweit sie hinausziehen mußten, sobald als möglich in die Provinz zurückzuführen. Wir wollen den Kopf hart, Ruhe im Herzen, und Mut behalten, der nicht hinter dem abziehenden Feinde schon wieder an Flucht auf des Feld führen und den Hammer auf den Amboss schlagen laßt. Wenn wir das erreichen, werden wir mit Gottes Hilfe und der Unterstützung des Staates, die uns, wie ich jetzt schon sagen darf, in großzügiger und weitherziger Weise zuteil werden soll, auch aus den jetzigen Schwierigkeiten zu einer sicheren Zukunft gelangen. Sodann wurde ein Telegramm an den Kaiser geschickt.

W. S. Königsberg, 12. Okt. In den Kaiser wurde folgendes Telegramm übersandt: In des Kaisers und Königs Majestät. Großes Hauptquartier. Die Kriegshilfskommission für die Provinz Ostpreußen, die in ihrer ersten Sitzung zusammengetreten ist, gedenkt Ew. Majestät voll Ehrfurcht und tiefen Dankes für die treue, landschaftliche Fürsorge. Wir sind im Vertrauen auf Gott, unter Ihrer Schirmherrschaft und der gütlichen Unterstützung des Vaterlandes ungetrübten Mutes und voll Zuversicht. Gott segne Ew. Majestät und die Armee. v. Batocki, Oberpräsident.

Berlin. Der bisherige deutsche Gesandte am rumänischen Hofe in Bukarest, Wirtheiser Geheimrat Dr. von Waldhausen, wird nicht auf seinen Posten zurückkehren. Er beabsichtigt in den Ruhestand zu treten. Julius Wilhelm von Waldhausen entstammt einer sehr begüterten rheinischen Großindustriellen-Familie, die ihren Sitz hauptsächlich in Essen hat. Er wurde 1864 als Gesandter bei der Republik Argentinien beauftragt. Von Buenos Aires wurde er sechs Jahre später nach Kopenhagen versetzt, und abernals zwei Jahre darauf ging er, ebenfalls als Gesandter, nach Rumänien. Im Bukarest wird er, wie bekannt, durch den derzeitigen Gesandten in Argentinien Dr. Freiherrn von dem Busche-Haldenhausen vertreten. Der sich bei Ausbruch des Krieges in Deutschland befand. Seit 1906 ist Herr von Waldhausen mit dem Fräulein Wilhelmine Böding, einer Nichte des verstorbenen Freiherrn von Stamm-Halberg, verheiratet. Er ist wohl der reichste aller deutschen Diplomaten und war bei der kaiserlichen Hochzeit des Kaisers in der Lage, dem Kaiser eine bare Willkür in gemeinsamen Sünden zur Verfügung zu stellen. Ebenfalls aus eigenen Mitteln übergab er einige Jahre später dem Kaiser 200000 Mark zur Unterstüfung des Deutschlands in Argentinien.

W. S. Rom, 12. Oktober. Wie die Zeitungen melden, hat der Minister des Innern, Marquis di San Giuliano, heute nacht einen starken Anfall, verbunden mit Symptomen von Herzschwäche gehabt. An dessen hat heute im Befinden des Ministers eine Besserung ein, die auch am Nachmittag noch anhält. — San Giuliano erholte die Sterbelokamente. Man behauptet, daß der Kranke vielleicht die Nacht nicht überleben wird. Es scheint, daß Salandra das Ministerium des Innern interimistisch übernehmen wird.

Die russische Thronfolge. Der russische heilige Synod ordnete in seiner letzten Sitzung an, daß bei der Beendigung des Krieges in allen Kirchen des Reiches unmittelbar nach dem Wechten für den Jaren und den Thronfolger der Name des Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch eingeschrieben werden soll, was besonders bemerkenswert ist im Hinblick auf die Thronfolge, da nach dem jetzigen Kronprinzen, von dem es sehr fraglich ist, ob er jemals regierungsfähig werden wird, von Nachkommen der Bruder des Jaren, der Großfürst Nikolai Alexandrowitsch an die Reihe käme, der aber zugunsten des Thronfolgers Nikolai Nikolajewitsch ausgeschlossen zu sein scheint.

Kleine Mitteilungen.

Stuttgart. Die Königin hat als Geburtstagsgeschenk vom König die vollständige Ausrüstung für tausend Soldaten mit vollständigem Unterzeug, Mägen, Ohrenschürzen, Pulswärmern, Strümpfen usw. erhalten.

Der Kaiser-Wilhelm-Kanal ist nunmehr gänzlich für Schiffe aller neutralen Staaten während der Dauer des Krieges gesperrt worden.

Berlin. Die hiesige zuständige Stelle bringt den Zeitungen erneut das Merkblatt für die Preise in Erinnerung und verbietet neuerdings aufs strenge, irgendwelche Nachrichten über Truppenbewegungen zu bringen.

Zum Tode des Königs von Rumänien.

Ueber das Testament des Königs macht „Vittoria“ folgende Mitteilung: Der König hinterließ von seinem persönlichen Vermögen 12 Millionen Lei für wohltätige Zwecke. Das Schloß Belsoch verbleibt dem neuen König, die Regierung jedoch der Königinwitwe.

Samstag fand die Eidesleistung des neuen Königs statt. Nach der Eidesleistung hielt der König Ferdinand folgende Ansprache: Berufen durch die Gnade Gottes und den Willen des Volkes, der Erde des großen Erbindeus zu sein, der mir als heiligste Vermahnung die Gebote der Liebe und Treue des ganzen Volkes hinterlassen hat, finde ich in meiner Liebe zu der Nation die Kraft, ohne Schwanken von dem Weg der Erfüllung meiner großen, aber schwierigen Pflicht zu weichen. Das Beispiel dessen, den wir alle wie einen Vater bewundern, und die Hebrzeugung, daß es bloß durch einen ununterbrochenen Aufschwung möglich ist, die Lebenskraft des Volkes zu sichern, wird für mich der Leitstern meiner Bemühungen für die Entwicklung dieses Staates während meines ganzen Lebens sein. In Erfüllung dieser hohen Pflicht, die ich mit unverbrüchlicher Treue und Liebe auf mich nehme, werde ich den höchsten Lohn finden. In dem wir so handeln, geben wir das Unterpfand der Dankbarkeit dem, dessen Wohlwollen das treue Band zwischen dem Lande und seinem Haupte ist. Während der glücklichen Regierung, die den Stolz unserer Geschichte bildet, fand der erste König Rumaniens jedoch, wenn große Ereignisse ihm die höchste Pflicht auferlegten, die mächtigste Stütze in der Gerechtigkeit, die der sich alle Rumänen, um den Thron scharten. Ich bin überzeugt, daß die Rumänen, von demselben haben Patriottismus befeuert, auch unerschrocken dem Thron und dem Lande die Gerechtigkeit in Gedanken und Tat zu geben wollen werden, die das einzige Unterpfand einer gesunden nationalen Entwicklung ist. Der Allmächtige, der noch so vielen schweren Prüfungen die Arbeit derer erleichtert hat, die sich dem Wohle ihrer Nation widmeten, wird auch das, was mir so viel Mühe gekostet ist, nicht vergehen lassen und mir die höchste Belohnung der Gerechtigkeit schenken, die ich als guter Rumäne und als König meinem teuren Lande zu weihen entschlossen bin.“ (Begeisterter Beifall, in den sich auch langanhaltende Beifallsrufe für die Königin Maria mengten.)

W. S. Konstantinopel, 12. Oktober. (Nichtamtlich.) Die Nachricht von dem Tode des Königs Carol hat hier die tiefste Anteilnahme hervorgerufen. Die gesamte Presse hebt anmündig die Bedeutung des Ereignisses hervor, die durch den gegenwärtigen Zeitpunkt noch gesteigert werde. Der Ausgang des Krieges sei ein unerklärlicher Verlust für Rumänien, das dem Verbleiben der Erde, die es ertritten habe, verdanke. Die Blätter schärfen die Augen des Königs, insbesondere seine mit Energie gepaarte Klugheit, mit der er namentlich in der letzten Zeit viele für die Zukunft Rumaniens gefährliche Intrigen und Tendenzen durchkreuzt habe. — Der „Tanin“ schreibt: Für uns anderen Balkanstaaten ist die Nachricht von dem Tode des Königs sehr bedeutsam. Der Friede auf dem Balkan war sonst seinen Bemühungen geföhrt. Wenn es wahr ist, daß der neue Herrscher die Ideen des verstorbenen Königs vollkommen teilt, so ist es sicher, daß die Rumänen ihr Land nicht einer großen Krise aussetzen werden und es dürfte kein Grund zur Belorgnis für den Balkanfrieden sein. — Der „Turque“ hebt hervor, wieviel Rumänien dem Verstorbenen dankt, und sagt: Europa verdankt viel diesem Helden, der so oft in trübseligen Momenten beruhigend auf das Balkanvolk einwirkte und Europa zahlreiche Verlegenheiten ersparte. König Carol werde einen ähnlichen Platz einnehmen wie der deutsche Kaiser Wilhelm I. oder der König von Italien Viktor Emanuel.

Localberichte und Kassatische Nachrichten.

Betrieb, den 13. Oktober 1914.

Das Eiserne Kreuz.

Wu dem Eisernen Kreuz wurden ausgezeichnet: Major Schlicher, Hauptmann und Führer des Halb-Bataillons Juchart-Regts. Nr. 9. Birkensbühl, Leutnant im 2. Rhein. Pionierbataillon Nr. 27 (Sohn des Herrn Lehrers Birkensbühl hier). Oberlehrer Dr. Hans Müller, Kompagniefeldwebel d. Regt. im Regt. Nr. 81. Sohn des Herrn Lehrers Valentin Müller hier selbst.

Lieutenant Dr. Alexander Durin aus Wiesbaden. Leutnant der Reserve im 6. Infanterie-Regiment Dr. Ludwig Trejensius, Sohn des Professors Wilhelm Trejensius in Wiesbaden.

Leutnant der Reserve und Ordnungsadjutant bei der 68. Infanteriebrigade Adolf Viktor vom 13. Infanterie-Regiment, Sohn des Kommerzienrats Karl Viktor in Wiesbaden (vermündet). Oberleutnant von Heringen — Sohn des früheren Kriegsministers —, der kürzlich das Eiserne Kreuz 2. Klasse erhielt, und als Verwundeter in Wiesbaden ist, wurde nun auch mit dem Eisernen Kreuz 1. Klasse ausgezeichnet.

Divisionssperrler Jung, beim Stabe der 21. Division im 18. Armeekorps, Standort Mainz.

Geleitler Karl Schlicher aus Nordstadt von der 3. Batterie des Reserve-Feldartillerie-Regiments 27 unter gleichzeitiger Ernennung zum Unteroffizier.

Bolscheregen Arthur Rudolf aus Biedrich, Feldwebel der 7. Komp. Landw.-Regt. 89 und sechs Adjutant des 2. Bataillons.

Th. Radtke, Direktor der städt. elektr. Straßenbahn in Wölm, Offiziersstellvertreter im Regt. Nr. 88.

Stabsfeldwebel Breining in Biedrich, dessen Auszeichnung gestern mitgeteilt wurde, ist Beamter der Firma Kalle u. Co. H.-G. Müllermeister in Heringen, Kommandeur des Korpsbrückentrains des 18. Armeekorps.

Bitte um Gaben für die Erfrischungstation. Die betr. Abteilung des Ortsauschusses für Kriegsfürsorge ist seit dem ersten Mobilmachungstage noch ständig auf Bahnhof Biedrich-West tätig, zur Zeit bis Schluß der Woche sogar wieder in angestiegenem Dienst. Wir werden ersucht, darauf hinzuweisen, daß die erneute Stiftung von Liebesgaben nach Bahnhof Biedrich-West dringend erwünscht ist. Bei dem bekannten Wohlstandesuns unserer Einwohnerschaft sind wir gewiß, daß diese Bitte überall ein freudiges Echo finden wird.

Beförderung. Zum Hauptmann wurde befördert: Oberleutnant a. D. n. Wöchem, zuerst an der Unteroffizierschule in Biedrich a. Rh.

An dem wackeren Abend, den der Volksbildungsverein nächsten Sonntag veranstaltet, werden mitwirken: Herr Pfarrer Sedmann-Wiesbaden (Ansprache), Herr Kap. Schapfeler Andriano vom Hoftheater Wiesbaden (Wohltätigkeitsrede), Fr. E. Ahrens (Wohltätigkeitsrede), Fr. H. Schäfer (Vortrag über Sopran), Herr Franz Lemb-Wiesbaden (Vortrag über Sopran) und alle Ercheinenden (gemeinsamliche Wieder).

Eine Sendung Liebesgaben für das Pionier-Regiment Nr. 25 geht dieser Tage a) die Front ab. Schluß der Annahme war gestern abend. Sendungen sind sehr zahlreich auch von Biedrich eingegangen, jedoch unsere wackeren Pioniere eine schöne Freude bereitet wird, die wir ihnen von Herzen gönnen nach der schweren Arbeit, die sie in den letzten Wochen haben leisten müssen. Ist doch gerade heute aus der 4. Feldkompanie des 2. Bataillons Pionier-Regts. Nr. 25 eine Postkarte eingelaufen, deren Inhalt wir auf Wunsch nachfolgend veröffentlichen: An die Biedricher Schönen! Die zur Biedricher Garnison gehörenden Pioniere der 4. Feldkompanie senden allen lieben Biedricherinnen lebenswichtige Grüße aus dem Felde! Ihre Herzen sind sehr empfänglich für alles Schöne, und würden noch bedeutend höher schlagen, wenn ihre zukünftigen Freundinnen ihnen Schokolade und Kaugummi als Vorzeichen auf die zukünftige Freundschaft zukommen ließen. Wir werden, wenn wir heimkehren, Gutes mit Bestem vergelten!

Zur Personenstandsaufnahme. In diesen Tagen sind die Anstellungen ausgesetzt worden, die bis zum 15. Oktober ausgesetzt sein müssen und dann wieder abgehört werden. Da das zum Einmaligen verfügbare Personal sehr verringert ist, so wird die Einmündigkeit um mögliche Unterstützung durch rechtzeitige und richtige Entgegung gebeten. Besondere wird zur Auffklärung, daß von den Familienangehörigen und den Wohnungswormitern auch die letztere hier wohnhaften aktiven Offiziere u. Militärpersonen des Reichslandes, die infolge Mobilisierung sich im Felde befinden, zum Wählbüchlein einberufen sind, aufgenommen werden müssen. Im Spalte 7 der Anstellung ist dabei kurz zu vermerken: „im Felde“ oder „zum Wählbüchlein einberufen“.

Am Interesse der Landesbehörde ist es erforderlich, daß etwa hier zu findende Fremde von den Vermietern, Gastwirten usw. sofort zur polizeilichen Anmeldung kommen. Bei Unterlassung der notwendigen Meldung ist strenge Bestrafung zu erwarten. Um die noch immer bei uns sich aufhaltenden Spanier fernhalten zu können, ist strenge Befolgung von Bestimmungen und anderer militärisch wichtigen Bauten, wie Brücken usw., auszuweisen, nicht in ihrer Tätigkeit zum Schaden des Landes zu fördern, selbst aus eigenem Antrieb die sofortige Anmeldung fremder Personen zu vermeiden und bei irgendwelchem Verdacht die Behörde verständigen.

Es sei wiederholt an die rechtzeitige Wiedereröffnung der Schulen und Anlagen nach Verfindigung von Wegen unserer Truppen aufmerksam gemacht; nur so kann das Besorgen der Häuser in den einzelnen Tälern eine geordnete Wirkung erzielen.

Gestorben. Der als Verwundeter in dem hiesigen Reservelazarett untergebrachte Gefreite Anton Gräber vom Inf.-Regt. Nr. 88 ist am Sonntag seiner Verwundung erlegen. Seine Leiche wurde auf Antrag der Angehörigen nach seinem Geburtsort Oberreifenberg überführt.

Radium-Kriegs-Weste

D. R. G. M.

Garantie für absolute Wasserdichtigkeit.

Ausserst leicht und angenehm im Tragen
Versand als Feldpostbrief

Preis M. 8.-

Regenschutzhülle (Ersatz für wasserdichte Militärwesten) M. 4.⁵⁰
mit Ansatzteil für Schenkelschutz M. 6.⁵⁰

Regenschutzhüllen u. Westen aus wasserdichtem Oberstoff mit Kamelhaar-,
Woll- und Pelzfutter in verschied. Preislagen.

Sämisch-Lederwesten mit und ohne Stoffbezug.

Uniform-Schlupfwesten mit Aermel, aus reiner Wolle gestrickt M. 7.-
(Fabrikat: Kähler)

Heinrich Wels

WIESBADEN, Marktstrasse 34.

Kleinkinderschul-Verein.

Beginn der Schule:
Donnerstag, 15. Oktober, morgens 8 Uhr.
Der Vorstand.

Gröbel'scher Kindergarten.

Wiederbeginn des Kindergartens,
sowie der Handarbeitschule
Donnerstag, den 15. Oktober. Der Kindergarten be-
ginnt während des Winterhalbjahres vormittags 9 Uhr.
Anmeldungen nimmt entgegen
Franziska Schmidt.

ELEKTRO-BIOGRAPH.

Ab heute bis 3. d. d. ein neues glanzvolles Programm.
Kinder der Manege oder der Komau einer Zeitungsver-
einigung. Ein sensationelles Stück-Drama. 3 Akte.
Die Feuerkämpfer. Ein neuer Film-
sänger in 2 Akten,
sowie verschiedene Einlagen.

Bin unter
Nr. 253
an das Fernsprechnetz angeschlossen.
Jean Mitsert, Metzgerei.
Schulstrasse. (2002)

UNION-THEATER.

Mittwoch von 3-6 Uhr:
Grosse Kinder-Vorstellung.
Donnerstag und Freitag
Das Neueste vom Kriegsschauplatz.
(Eifo-Woche 5)

Kochkäse

wohlschmeckend, nahrhaft, billig
empfehlen
Molkerei Oskar Müller
Kathausstrasse 7. Kailerstrasse 22.

Warme Schuhe

für die kalten Abende,
für jeden Bedarf, in jeder Preislage
und grösster Auswahl empfiehlt

Karl Gg. Schmidt, Kaiser-
str. 26.

Fein möbl. Zimmer
an einen Herrn oder Dame zu
vermieten, auf Wunsch mit guter
Küche zu nächstem Trepp. be-
wältigt. Näheres in der Geschäftsstelle.

Gut möbliertes Zimmer
zu vermieten
Friedrichstrasse 14. I. r.

Einfach möbl. Zimmer
mit Pension zu vermieten (1779)
Näheres in der Geschäftsstelle

1-Zimmerwohnung
mit Abstellk., ebenfalls ein
grober Kasten für Küchengerät
für Möbel zu vermieten. (2053)
Wiesbaden, Strasse 54, 2. l.

2-Zimmerwohnung
zu vermieten 18-3
Näheres in der Geschäftsstelle

Schöne 2-Zimmerwohnung
mit Abstellk. zu vermieten
Friedrichstrasse 23 (2014)

Schöne 2-Zimmerwohnung
zu vermieten 17-3
Näheres in der Geschäftsstelle

2-Zimmerwohnung
mit Küche und Zubehör, Kranz-
furter Str. und Adolfsstr. zum
1. September zu vermieten.
17-3 Näheres in der Geschäftsstelle

3-Zimmerwohnung

am 1. Oktober zu vermieten
1873 Mainzer Strasse 41, I.

Schöne 4-Zimmerwohnung
mit Zubehör zu vermieten.
Näheres in der Geschäftsstelle

4-Zimmerwohnung
zu vermieten 17-3
Näheres in der Geschäftsstelle

Villa

Famulaturstrasse 2, mit sehr
schönen und hübschen, zu ver-
leihen oder zu vermieten.
Näheres in der Geschäftsstelle

Stellung

in bestem Hause als Köchin,
ob auch selbständig Führung
des Haushalts, sehr züchtig.
Angebot unter 4500 an die
Geschäftsstelle des Blattes.

Gaub. Monatmädchen

geholt
Wiesbaden, Strasse 75, I.

Mädchen

sucht für morgens. Monatsfr.
Näheres in der Geschäftsstelle

Ciblich-Bonbons

Milch-Bonbons

Zwiebel-Bonbons

anerkannt vorzügliche
Gutenhonors, reinen Zucker
empfehlen

Ernst Stemmer, Konditor
Krausenstrasse 6 (2023)

1 Schachtel, Nickerchen,
Keksen, Zuckern, Pfeffer-
kugeln, Torte, Süß-
waren, Kuchen, etc. etc.
Näheres in der Geschäftsstelle

2 pol. einf. Bett.
1 mit Rohbaummatze,
1 22 u. 35 Mt., 1 Sofa
12 Mt., 1 Waschküchle
10 Mt., ein schw. Tadel-
kleid und sonstiges mehr
zu verkaufen.
Friedrichstrasse 7b.
Die heutige Ausgabe

Schöne 2-Zimmerwohnung

zu vermieten 17-3
Näheres in der Geschäftsstelle

Schöne 2-Zimmerwohnung

zu vermieten 17-3
Näheres in der Geschäftsstelle

2-Zimmerwohnung

zu vermieten 17-3
Näheres in der Geschäftsstelle

Morgen Mittwoch:

Übungsabend

Nährreiches Erntefest zu
wünschen.

Union-Theater

Programm vom 13.-16. Okt.
Aus dem Hause der
Naturwissenschaften
Liebe deinen Nächsten
Tolle Welle
Der verhängnisvolle Schicksal
Dieletro-Drama in 3 Akten
Gina Erlingmann, Komiker
Hans von Arnim, Franziska
Krieger, etc. etc. etc.
Näheres in der Geschäftsstelle

Romberg, Kuchenschrank

und Tisch zu verkaufen
Mainzer Strasse 2a, 3

Möbel, Federzeug

gut erhaltene Kleider
Kauf Grödenstrasse 7b.
Kauf senft

Säben Apfelmost

täglich frisch von der Kelter
empfehlen

3 Ries, Mainzer Str. 4.

Entwickelt, enthält fr. Zinn-
leines W. Kalk, voll Nahrung-
stoffe, Wasser und Weizenmehl.
Lange Halt- und Verfallszeit.
Näheres in der Geschäftsstelle

Schöne 2-Zimmerwohnung

zu vermieten 17-3
Näheres in der Geschäftsstelle

Schöne 2-Zimmerwohnung

zu vermieten 17-3
Näheres in der Geschäftsstelle

Schöne 2-Zimmerwohnung

zu vermieten 17-3
Näheres in der Geschäftsstelle

Schöne 2-Zimmerwohnung

zu vermieten 17-3
Näheres in der Geschäftsstelle

Schöne 2-Zimmerwohnung

zu vermieten 17-3
Näheres in der Geschäftsstelle

Schöne 2-Zimmerwohnung

zu vermieten 17-3
Näheres in der Geschäftsstelle

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, die uns beim
Hinscheiden unseres lieben Vaters

Heinrich Meier

in so reichem Maße zuteil geworden sind, sowie für die reichen
Blumenspenden sagen wir innigen Dank. Besonderen Dank
auch für die Anteilnahme des hiesigen Kriegervereins.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Biebrich, den 13. Oktober 1914. 2045

Man benötige mein

Sonder-Angebot mit hohem Rabatt für

Umzugs- und Winter-Artikel!

Große Vorteile! Nur kurze Zeit! Große Vorteile!

Spezial-Geschäft für
vollständige Küchen-
Einrichtungen. **Nietschmann N., Wiesbaden,** Ede Kirchgasse
und Friedrichstraße.